

3. Rosetti-Festtage im Ries – eine Nachlese

Die Rosetti-Festtage im Ries fanden im vergangenen Jahr zum dritten Mal statt. Wieder waren der Verein Rieser Kulturtage und das fürstliche Haus Oettingen-Wallerstein die Partner der Internationalen Rosetti-Gesellschaft bei der Ausrichtung des viertägigen Musikfestes in den Schlössern Wallerstein und Baldern, deren Hausherr, S.D. Moritz Fürst zu Oettingen-Wallerstein, auch dieses Mal die Schirmherrschaft übernahm. Die Verleihung des „Rieser Heimatpreises 2002“ am Vormittag des 9. Mai im Nördlinger Stadtsaal „Klösterle“ an die IRG gehörte zwar offiziell nicht zum Festprogramm, bildete aber nichtsdestoweniger einen mehr als würdigen Auftakt. Bayerns Kunstminister Hans Zehetmair betonte in seiner Laudatio nicht nur die Verdienste der Gesellschaft um Antonio Rosetti und damit auch um die Kulturlandschaft Ries, er bettete diese Leistung auch ein in den großen Kontext „Kultur- und Heimatpflege“ und strich die Bedeutung heraus, die gerade solches Wirken hat in Zeiten, in denen Schlagworte wie „Globalisierung“ und „Internationalisierung“ Begriffe wie „Heimat“ und „Identität“ in den Hintergrund zu drängen drohen.

I.

Das Eröffnungskonzert mit den Süddeutschen Bläsersolisten im klassizistischen Festsaal des Wallersteiner Neuen Schlosses vermittelte einen guten Überblick über die frühe Geschichte der Gattung Bläserquintett. Aus dem Rahmen fiel da lediglich das am Anfang des Programms stehende Divertimento B-Dur von Joseph Haydn mit dem berühmten „Chorale St. Antoni“, das, ursprünglich für eine größere Besetzung konzipiert, erst 1942 für Bläserquintett eingerichtet wurde. Es folgte ein relativ frühes Gattungsbeispiel von Giuseppe Maria Cambini, das dieser wohl kurz vor 1800 komponierte.

Das erste Bläserquintett der Musikgeschichte entstand rund 20 Jahre früher und stammt von Antonio Rosetti. Sein Quintett Es-Dur für Flöte, Oboe, Klarinette, Englischhorn und Fagott wird heute fast ausschließlich in Bearbeitungen für die klassische Bläserquintett-Besetzung (mit Horn anstelle von Englischhorn) gespielt. In Wallerstein erklang es – und dies war eine veritable Uraufführung – in der Fassung von Jan Schroeder, der es in seiner neuen Ausgabe (Amadeus BP 1145) erstmals wagte, den für einen Hornisten zum Teil unbequem hoch liegenden Englischhornpart fast „eins zu eins“ auf das Horn zu übertragen. Schroeder, Hornist der Süddeutschen Bläsersolisten, riskierte an diesem Abend auch als Interpret viel und demonstrierte eindrucksvoll, dass seine das Original weit mehr als jede andere respektierende Fassung von einem guten Hornisten durchaus zu meistern ist.

Nach der Pause ließen Schroeder und seine Kollegen, die Herren Hermann Klemeyer (Flöte), Jochen Müller-Brincken (Oboe), Manfred Lindner (Klarinette) und Albrecht Holder (Fagott) noch zwei „Klassiker“ der Bläserquintett-Literatur folgen: Franz Danzic Quintett g-Moll, op. 56 Nr. 2, und das Quintett Es-Dur, op. 88 Nr. 2, von Anton Reicha, der mit seinen zwei Dutzend Quintetten der Gattung zum entscheidenden Durchbruch verhalf. Seine Jugendjahre hatte er übrigens bei seinem Onkel, dem Wallersteiner Kapellmeister und Rosetti-Freund Josef Reicha im Ries verbracht, wo er in der Harmoniemusiktradition des späten 18. Jahrhunderts heranwuchs. Die Süddeutschen Bläsersolisten

begeisterten mit fein abgestimmtem, farbigem Spiel und einer Lust am Ensemble-Musizieren, die sich spontan auf das Publikum übertrug: Begeisterter Applaus des restlos ausverkauften Hauses. Zugaben!

II.

Am darauffolgenden Nachmittag referierte der ehemalige Leiter des Oettingen-Wallersteinschen Hausarchivs, Dr. Volker von Volckamer, im Gartensalon des Wallersteiner Neuen Schlosses über Rosettis Dienstherrn, Fürst Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein, dessen Todestag sich im vergangenen Jahr zum 200. Mal jährte (Der Vortrag ist in diesem Heft abgedruckt).

Abends präsentierte im barocken Festsaal von Schloss Baldern das Ensemble Obligat aus Hamburg in der aparten Besetzung Flöte, Harfe und Streichtrio Musik des 18. Jahrhunderts in Kombination mit französischer Musik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Während es zu Anfang etwas befremdete, den Continuo-Part in Telemanns Flötenquartett g-Moll von Cello und Harfe ausgeführt zu hören, waren danach mit Josef Reichas Duo für Violine und Violoncello D-Dur op. 4/2, Mozarts früher Sonate C-Dur KV 14 in einer Bearbeitung für Flöte und Harfe und vor allem mit Rosettis Flötenquartett G-Dur, Murray D16, farbig-abwechslungsreiche Spielmusiken auf höchstem Niveau zu erleben, von Imme-Jeanne Klett (Flöte), Stefan Latzko (Violine), Nimrod Guez (Viola), Andreas Hamburg (Violoncello) und Verena Zeis (Harfe) stilbewusst, temperamentvoll und mit viel Klangsinn interpretiert; einzig in Reichas Duo schien der Cellist, dem der Komponist hier spieltechnisch einiges abverlangt (sein Instrument ist vornehmlich in der höchsten Lage geführt), gelegentlich an seine Grenzen zu stoßen.

Nach der Pause dann Debussys ganz nach innen gekehrte, späte Sonate für Flöte, Viola und Harfe und – als Kontrast dazu – die „Cinq sonates“ von Jean Françaix, fünf geistvoll-spritzige Bearbeitungen von Klaviersonaten Domenico Scarlattis für Flöte, Harfe und Streichtrio. Dabei wurden die Interpreten Debussys Lyrismus ebenso überzeugend gerecht wie dem frechen Spielwitz der „Cinq sonates“. Für den begeisterten Applaus bedankten sie sich – ein weiterer Kontrast – mit einer aparten Bearbeitung des Vorspiels zum 3. Akt aus Bizets Oper „Carmen“.

III.

Am Samstag dann eine vom Berichterstatter moderierte Matinee im Festsaal des Wallersteiner Neuen Schlosses unter dem Motto *Antonio Rosetti, Johann Amon, Giovanni Punto – eine „Dreiecksbeziehung“*. Das auf Originalinstrumenten musizierende Ensemble „Consensio Classica“ aus Leipzig brachte nach einem Quintettsatz des berühmten böhmischen Hornisten Giovanni Punto (alias Jan Václav Štich) als „Entree“ noch einmal Rosettis Quintett zu Gehör, das schon am Donnerstag auf dem Programm der Süddeutschen Bläserolisten gestanden hatte, diesmal aber in der interessanten und ein erstaunliches Eigengewicht beanspruchenden Bearbeitung für Horn, Flöte und Streichtrio von Punto. Dem folgte das umfangliche Quintett op. 110 in gleicher Besetzung des letzten Wallersteiner Hofkapellmeisters Johann Amon, das 1824 bei André im Druck erschien. Das stilvolle Musizieren der fünf jungen Musiker aus Leipzig vermittelte auf anschauliche Weise die unbestreitbaren Vorzüge historischer Musikpraxis, gelegentlich aber auch die Risiken des Spiels auf alten Instrumenten im Konzertsaal.

Das Abendkonzert mit dem Kurpfälzischen Kammerorchester Mannheim unter der Leitung von Johannes Moesus fand wieder im optisch wie akustisch hinreißenden Festsaal von Schloss Baldern statt. Zwei Sinfonien Rosettis rahmten das Konzert für zwei Klarinetten und Orchester Es-Dur von Franz Anton Hoffmeister und das Oboenkonzert B-Dur von Josef Fiala – beides konzertante Meisterwerke der Klassik jenseits der ausgetretenen Pfade des gängigen Repertoires. Altmeister Dieter Klöcker, der in den vergangenen Jahrzehnten das Klarinettenrepertoire wie kein anderer um von ihm selbst wiederentdeckte Kostbarkeiten des 18. und 19. Jahrhunderts bereichert hat, spielte zusammen mit einem seiner Meisterschüler, dem jungen Italiener Giovanni Porgo, Hoffmeisters technisch anspruchsvolles Doppelkonzert. Sie begeisterten durch homogenes Zusammenspiel, das die beiden Klarinetten klanglich ideal verschmelzen ließ, und die nötige Portion Virtuosität, die das Publikum am Ende zu Ovationen hinriss. Fialas Oboenkonzert, das nach der Pause erklang, entstand wahrscheinlich während seiner Zeit als Oboist in der Wallersteiner Hofkapelle (1774-1777). Interpretin war die junge Koreanerin Miyoung Chon. Sie bezauberte nicht nur optisch, sondern auch musikalisch mit Temperament und Stilgefühl und wurde damit dieser herrlichen Musik voll blühender Melodik aufs Beste gerecht.

Die einleitende G-Dur-Sinfonie Rosettis (Murray A39), ein eminent farbiges und abwechslungsreiches Stück Musik, stand in den 1780er Jahren auch auf dem Programm des berühmten Pariser „Concert Spirituel“. Der Beginn des *Menuet moderato* erinnert stark an das Menuett in Haydns „Militär“-Sinfonie (Hob. I:100). Rosettis Sinfonie entstand 1781, diejenige Haydns 1794 – wer hier wen angeregt haben könnte, soll an dieser Stelle nicht vertieft werden. Den Abschluss des Konzerts bildete Rosettis g-Moll-Sinfonie (Murray A42), seine einzige Moll-Sinfonie. Sie stellt einen Höhepunkt in seinem Sinfonischaffen dar und kann den bekannteren Werken Haydns und Mozarts in dieser Tonart ohne weiteres an die Seite gestellt werden. Johannes Moesus leitete das auf hohem Niveau musizierende Kurpfälzische Kammerorchester, das nun schon zum zweiten Mal bei den „Rosetti-Festtagen“ zu Gast war, mit Umsicht, Temperament und viel Gespür fürs musikalische Detail. So interpretiert erscheint die Musik eines Rosetti, eines Hoffmeister oder Fiala keineswegs als „Kleinmeister“-Musik, sie offenbart vielmehr Größe und musikalisches Gewicht. Attila Csampais Apostrophierung Rosettis als eines zu Unrecht vergessenen „Klassikers“ wird nach einem Konzerterlebnis wie diesem wohl kaum jemand ernsthaft in Frage stellen wollen. Am Ende stürmischer Beifall des wieder restlos ausverkauften Hauses für Dirigent, Solisten und Orchester. Zugaben!

IV.

Auf dem Programm des abschließenden Konzerts am Sonntag Nachmittag mit dem Benda-Kammerorchester, Ústí nad Labem / Aussig an der Elbe (Tschechische Republik), standen eine kurze Sinfonie von Georg Anton Benda, dem Namensgeber des Orchesters, Rosettis Klarinettenkonzert Es-Dur, Murray C62 – letzteres einfühlsam und mit schönem Ton gespielt von dem erst 17jährigen Petr Michalec – sowie zwei Werke Ignaz von Beeckes: seine Sinfonie c-Moll und Auszüge aus dem Osteroratorium *Die Auferstehung Jesu*. Den Chorpart im letzten Programmpunkt gestalteten der Chor der Maria-Ward-Realschule Wallerstein und der Singverein Wallerstein. Musik des Wallersteiner Hofmusikintendanten, dem – wenn man so will – direkten Vorgesetzten Rosettis, einem brillanten Pianisten,



mit dem sich selbst ein Mozart maß, ist heute nur Wenigen bekannt. Besonders in seinem Klavier- und Kammermusikschaffen finden sich sehr beachtliche Kompositionen voller Originalität, die auch immer wieder durch die Schönheit der melodischen Erfindung bestechen. Die Teile aus dem Osteroratorium, die, geleitet von Helmut Scheck, der auch das Aufführungsmaterial erstellt hatte, an diesem Nachmittag in Wallerstein seit ihrer Uraufführung im Jahr 1794 erstmals wieder erklangen, machten durchaus neugierig auf mehr.

Die Bilanz der 3. Rosetti-Festtage im Ries fällt mehr als positiv aus: Fast alle Konzerte waren (so gut wie) ausverkauft, das Publikum zeigte sich wie auch in den vergangenen Jahren begeistert, Rosettis Musik und die seiner berühmten und weniger berühmten Zeitgenossen in stimmungsvollem, historischem Rahmen erleben zu können. Schon nach drei Jahren hat sich hier offenbar ein nicht kleiner Kreis von Musikfreunden gefunden, der gewillt ist, den Rosetti-Festtagen die Treue zu halten. Und auch mit einigen Künstlern und Ensembles scheint sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit anzubahnen – für die Rosetti-Festtage ein Glücksfall, denn Kontinuität und Qualität sind im Musikleben allemal zusammengehörige Begriffe.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL